

# Ziel: Arbeiten wollen statt sollen

dm-Drogeriemarkt-Gründer Professor Götz W. Werner sieht Grundeinkommen als Ausweg aus der Krise

Sätze wie „Grundeinkommen hebt Sozialstaat aus den Angeln“, sieht Götz W. Werner als „Killerphrasen“ an. Der Gründer des dm-Drogeriemarkts fordert Grundeinkommen für alle – „und dann soll man zeigen, was man kann“. Mit zahlreichen Begründungen untermauerte er seine Forderung in einem Vortrag bei der Eberle Agentur.

ANJA JANTSCHIK

**Schwäbisch Gmünd.** Vor 36 Jahren machte sich Götz W. Werner nach eigenen Angaben „mit Null“ selbstständig. So schuf er die dm-Drogeriemärkte, die heute in keiner Fußgängerzone fehlen. Seine ganz eigene Philosophie zum Thema Grundeinkommen traf auf reges Interesse beim Demeter-Seminar in den Räumen der Eberle-Agentur in Schwäbisch Gmünd. Werner machte eingangs seiner Schilderungen klar, dass er den Bismarck'schen Sozialstaat als „äußerst



Rund 100 Demeter-Seminarer hingen dm-Gründer Götz W. Werner bei seiner Grundeinkommen-Theorie in der Agentur Eberle an den Lippen. (Foto: Hien)

sinnvoll betrachtete – und passend in die Zeit vor 130 Jahren. Allerdings nicht mehr passend in die heutige Zeit. Es sei

damals ein Erfolgsmodell gewesen. Oft kopiert und hoch gelobt. Doch genau dieser Erfolg sei nun das Problem, denn

der Mensch habe nun mal die Neigung, an alten Erfolgen festzuhalten. Bismarck formte seinen Sozialstaat für die Gegebenheiten vor 130 Jahren. Es herrschte eine Lebenserwartung von 50 Jahren, und 60 Prozent der Deutschen lebten von der Landwirtschaft. Doch die Gesellschaft habe sich vom Selbstversorger zum Fremdversorger gewandelt. Auf Unternehmen heruntergebrochen bedeute dies, dass Arbeitnehmer nun für ihre Leistung bezahlt werden. Jedoch sollen nach Ansicht von Werner die Arbeitnehmer tätig werden, weil sie es wollen, nicht, weil sie es sollen. Daher plädierte er für das Grundeinkommen, „geschwisterlich, gleich“. Um so dem Menschen die Freiheit zu geben, das zu tun, was er will. Zu viele Arbeitnehmer befänden sich in einer Lebens- und Arbeitssituation, mit der sie sich nicht identifizieren, bemängelte er. Er empfahl dringend ein Umdenken: „Arbeit von Einkommen entkoppeln.“ Dass man viel leisten kann, ohne, dass dieser Einsatz an Einkommen gekoppelt sei, zeige das Ehrenamt.